

Non-formale Bildung in ökumenischer Weite

Walter Lüssi, Präsident Verband Plusbildung CH

FEECA Symposium, Zürich, 02. bis 04. April 2025

Ecumenism in Adult Education

Inhalt

- 1) *These 1 bis 3*
- 2) *Bildungsarbeit in ökumenischer Weite beginnt in Europa*
 - *Das Entstehen kirchlicher Akademien*
 - *Bildungsbewegung in ökumenischer Weite*
 - *Der Beginn der ökumenischen und europäischen Zusammenarbeit*
- 3) *Ökumenische Bildungsarbeit in der Schweiz*
- 4) *Plusbildung – ökumenische Bildungslandschaft Schweiz*
- 5) *Eine biografische Spur zum Abschluss*

These 1:

Ökumenische Zusammenarbeit beruht generell nicht auf kirchlichen Beschlüssen und Verlautbarungen, sondern sie ist zuerst und vor allem durch eine gelebte Haltung von Personen bestimmt. Diese geht offiziellen Beschlüssen und Impulsen meist voraus, provoziert und überbietet letztere.

- *Biografische Spuren*



These 2:

Die Bewegung vom Nebeneinander zum Miteinander in der ökumenischen Bildung benötigt ein Drittes, etwas Zufälliges, etwas, das gleichsam von aussen kommt. Es braucht einen konkreten Anlass. Theologinnen und Theologen nennen es angemessener: «das Unverfügbare», das was wir nicht im Griff haben und das nicht geplant werden kann, damit etwas in guter Richtung in Bewegung kommt.

- *Die Geschichte von der Nagelsuppe*

These 3:

Gemeinsame Bildung in ökumenischer Weite setzt eine Haltung der Beteiligten voraus, die von der Vermutung ausgeht, dass die Tradition der anderen Konfession(en) eine Perspektive auf die Wirklichkeit eröffnet, die meine eigene Betrachtungsweise aufgrund der eigenen Prägung ergänzen, bereichern und wesentlicher machen.

- *Erinnerung an die Vollversammlung des ÖRK in Vancouver 1983, an den «Konziliaren Prozess», den Weg der Kirchen zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung*

Bildungsarbeit in ökumenischer Weite beginnt in Europa

Ein Blick auf die Geschichte kirchlicher Bildungsarbeit nach dem zweiten Weltkrieg zeigt, dass am Anfang die Initiative Einzelner steht, die sie aus einem sie gemeinsam betreffenden Anlass – das durch den Krieg gebeutelte Europa und seine Menschen – zu gemeinsamem Handeln antreibt. Dieses Engagement einzelner kirchlicher Bildungsfachleute hat schnell die konfessionellen Grenzen überschritten. Die Notwendigkeit überzeugenden gemeinsamen kirchlichen Handelns war ihnen wichtiger als die zwischen den einzelnen Kirchen und ihrer Lehre bestehenden Unterschiede.

Das Entstehen kirchlicher Akademien

September 1945: Beginn der ersten kirchlichen Akademie in Europa.

Eine kirchliche Akademie als Ohr für die Kirche, das die widersprüchlichen Bedürfnisse und Bestrebungen der modernen Welt aufnimmt. In der Folge waren Dialog und Gespräch ohne grosse Berührungsängste von Beginn der kirchlichen Akademienarbeit an entscheidend.

Im gleichen Zeitraum (1949): Gründung des Deutschen Evangelischen Kirchentags

Bildungsbewegung in ökumenischer Weite (1)

Nicht allein in Deutschland, sondern in ganz Europa kommt es zu einer Bewegung, die mit und manchmal auch in Spannung zu den institutionell verfassten Kirchen zu einer weitverzweigten Akademienlandschaft führt.

1948, nur drei Jahre nach Bad Boll, wurde das Evangelische Tagungs- und Studienzentrum Boldern bei Männedorf als erste «Reformierte Heimstätte» in der Schweiz gegründet.

Bildungsbewegung in ökumenischer Weite (2)

Mit leichter Verzögerung und dann gewiss auch unter dem Einfluss des Zweiten vatikanischen Konzils (1962–1965) in ökumenischer Weite kam es auch auf römisch-katholischer Seite zu einer ähnlichen Entwicklung.

1963 wurden die schweizerische «Katholische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung» (KAGEB) und die «Fédération Européenne pour l'Education Catholique des Adultes» (FEECA) als Ergebnis eines Prozesses von Verantwortlichen der katholischen Erwachsenenbildung in ganz Europa aus der Taufe gehoben.

Der Beginn der ökumenischen und europäischen Zusammenarbeit (1)

Bereits 1955 initiierte der Dichter und Priester Olov Hartman, Direktor der «Sigtunastiftelsen» in Schweden, zusammen mit Eberhard Müller aus Bad Boll eine europäische Vereinigung mit dem Namen «The Ecumenical Association of Academies and Laity Centres» (EAALC), zu der auch seit den ersten Anfängen das Tagungs- und Studienzentrum Boldern, damals Heimstätte genannt, gehörte. Der öffentlich nicht verwendbare Name EAALC wurde später durch «Oikosnet Europe» ersetzt.

Der Beginn der ökumenischen und europäischen Zusammenarbeit (2)

Peace and Reconciliation», Friede und Versöhnung, war von Anfang an die Triebfeder dieses europäischen Netzwerks. Und von Beginn an war man daran interessiert, die kirchliche Friedens- und Bildungsarbeit geografisch und konfessionell zu erweitern.

1971 traf sich das Executive Committee zum ersten Mal in der Orthodoxen Akademie auf Kreta und ab 1972 in der römisch-katholischen Paulus-Akademie in Zürich. Weitere orthodoxe und katholische Bildungsorte kamen nach und nach insbesondere aus Mittel- und Osteuropa, aber auch etwa aus Spanien und Nordirland dazu.

Der Beginn der ökumenischen und europäischen Zusammenarbeit (3)

«Oikosnet Europe is a network of Christian academies and laity centres from 18 countries in Europe ...

As different as the centres and academies might be today, they are all joined in their belief that as a faith based organisation there is a need to act out responsibility for society and living together peacefully and that real and deep exchanges and education in different ways is important to achieve this.»

Ökumenische Bildungsarbeit in der Schweiz (1)

Seit 1958: Treffen der Schweizerischen Heimstätteleiter

Seit 1978 ökumenischer Leiterkreis der Schweiz von evangelischen und katholischen Bildungshäusern; ab 1997 «Ökumenischer Verein der Tagungszentren in der Schweiz» (ÖVTS).

Daneben konfessionelle Netzwerke: «Katholische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung» (KAGEB) und bis in die 90er-Jahre: «Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erwachsenenbildung in der Schweiz» (AGEB), die neben den Bildungshäusern auch die klassische Erwachsenenbildung der reformierten Kirchen umfasste.

Ökumenische Bildungsarbeit in der Schweiz (2)

Seit der Jahrtausendwende, also ca. 2000:

Die Hochzeit der Erwachsenenbildung mit gesellschaftlicher Wirkung schien weitgehend vorbei. Die Bildungshäuser kämpften um Übernachtungen, um die teure Infrastruktur finanzieren zu können, nachdem kurze Zeit davor eine Art «Hotellisierung» stattgefunden hatte.

Die Bildungslandschaft war zu einem grossen und vielfältigen Markt geworden. Die Vorreiterrolle kirchlicher Bildungsinstitutionen mit ihrer Bearbeitung von gesellschaftlichen Tabuthemen ging verloren.

Plusbildung – ökumenische Bildungslandschaft Schweiz (1)

2009: Neue Initiative von ÖVTS und KAGEB mit dem Ziel, sich zu einer „ökumenischen Bildungslandschaft“ zusammenzuschliessen.

- Bessere Wahrnehmung der kirchlichen Erwachsenenbildung*
- Stärkung des Labels «Kirchliche Weiterbildung»*
- Lobby-Arbeit für die kirchliche Bildung in Kirchen und Gesellschaft*
- Zusammenarbeit bezüglich Weiterbildung Kirche und Staat (Beispiel: Migrationsprojekte)*
- Engagement für ein Weiterbildungsgesetz auf nationaler Ebene; Gleichwertigkeit von berufsbezogener und persönlicher Bildung*
- Generierung von finanziellen Mitteln für die kirchlichen Bildung*

Plusbildung – ökumenische Bildungslandschaft Schweiz (2)

Pragmatische Vorgehen:

Seit 2010: Gemeinsame Herbsttagung von ÖVTS und KAGEB

2013: Gründung des Vereins «plusbildung – ökumenische bildungslandschaft schweiz». Er besteht aus einem Vorstand und lediglich zwei Mitgliedern, der «Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung» (KAGEB) und der «Werkstatt-Theologie-Bibel» (wtb, heute: «Fokus Theologie»), welche die reformierten Bildungsorte der Deutschschweiz vertritt.

Plusbildung – ökumenische Bildungslandschaft Schweiz (3)

2017: «plusbildung» gelingt es, mit dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) einen vierjährigen Leistungsvertrag aufgrund des neuen Weiterbildungsgesetzes des Bundes auszuhandeln.

*«plusbildung» soll zum gesamtschweizerischen Dachverband werden. Die Statuten ermöglichen jetzt die Direktmitgliedschaft. In der Roman-
die, der französischsprachigen Schweiz entsteht der «Réseau
formationplus».*

*2021: Die italienischsprachige Schweiz bekommt eine Zweiggeschäfts-
stelle eingerichtet. Die Webseite wird viersprachig.*

Plusbildung – ökumenische Bildungslandschaft Schweiz (4)

2023: Zehn Jahre nach der Vereinsgründung zurück ist aus einer vagen Idee ein nationaler Verband der non-formalen kirchlichen und kirchennahen Bildung mit über 40 Mitgliedsorganisationen geworden.

Es ist so viel an Vertrauen gewachsen und Stabilität sichergestellt worden, dass sich schliesslich auch die KAGEB auf Ende 2022 aufgelöst bzw. vollständig in «plusbildung» integriert hat.

Ausblick auf aktuelle Herausforderungen!

Zum Abschluss noch eine weitere biografische Spur

- *Die Wahrheit der anderen und der besondere Anlass*
- *1997 veröffentlichten Weihbischof Peter Henrici und der damalige Zürcher Kirchenratspräsident Pfarrer Ruedi Reich einen ökumenischen Bettagsbrief:*
- *«Mut zur Kooperation»: Alles, was gemeinsam getan werden kann, soll zum öffentlichen Zeugnis und im Interesse grösserer Glaubwürdigkeit auch gemeinsam getan werden.*

- *Allerdings: Der Ökumenebrief hatte eine sehr begrenzte Wirkungsgeschichte.*
- *Dennoch: Eine Kernaussage ist bei mir hängengeblieben.*

«Kooperation ist die Norm, Alleingang die Abweichung.»

Das ist stark. Dies lasse ich gerne auch für non-formale Bildung in ökumenischer und geografischer Weite gelten.